

Die DOK-WERK filmkooperative präsentiert

WHEN THE MOUNTAIN MEETS ITS SHADOW

Ein Dokumentarfilm von
ALEXANDER KLEIDER und DANIELA MICHEL
in Kooperation mit ROMIN KHAN

Kapstadt, Südafrika

In kaum einer anderen Stadt der Welt liegen Armut und Reichtum so dicht beieinander wie am Kap der guten Hoffnung. In ihrer Mitte thront majestätisch der Tafelberg und wirft schon früh am Nachmittag seine Schatten auf die Besitzlosen.

Der szenisch aufgebaute Dokumentarfilm erzählt die berührenden Geschichten von Ashraf, Zoliswa und Arnold, die in den Armenvierteln rund um Kapstadt auf unterschiedliche Art und Weise ums Überleben kämpfen.

Während Ashraf und sein Freund Mne nachts durch die Townships ziehen, um gegen die Privatisierung von Wasser, Strom und Land zu kämpfen, vertrauen Zoliswa und Arnold auf ihre individuelle Arbeitskraft. Zoliswa sucht eine neue Stelle als Putzfrau und Arnold macht eine Ausbildung zum bewaffneten Wachmann in der boomenden Sicherheitsindustrie.

Als die Stadtverwaltung eine komplette Armensiedlung wegen der Fußball-Weltmeisterschaft 2010 räumen lassen will, werden Ashraf und sein Freund Mne mit ihren eigenen unverarbeiteten Erlebnissen aus der Zeit der Apartheid konfrontiert ...

Mit starken Bildern und beeindruckenden Geschichten zeichnet der Film ein sensibles Portrait einer Gesellschaft im Wandel zwischen Apartheid und kapitalistischer Postmoderne.



WHEN THE MOUNTAIN MEETS ITS SHADOW

Ein Dokumentarfilm von
Alexander Kleider und Daniela Michel
in Kooperation mit Romin Khan
Deutschland 2009 | 93 Min
HD | Farbe

PROTAGONISTEN

Ashraf Cassiem and Mncedisi Twalo
Zoliswa, Inga and Sinenjongo Maqabuka
Siphelele Arnold Maqakalana

BUCH & REGIE

Alexander Kleider und Daniela Michel

KAMERA

Alexander Kleider

TON

Romin Khan

SCHNITT

Alexander Kleider und Daniela Michel

MUSIK

Eckes Malz

PRODUKTIONSLEITUNG

Daniela Michel

RECHERCHE

Romin Khan

TITEL & GRAFIK

Alexander Brehm

FILMGESCHÄFTSFÜHRUNG

Antje Leinberger

Eine PRODUKTION der
DOK-WERK filmkooperative © 2009

GEFÖRDERT VON

Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt
Stiftung Umverteilen
Solidaritätsfonds Hans-Böckler-Stiftung
Filmstiftung Nordrhein-Westfalen



Filmstiftung
Nordrhein-Westfalen

www.WHEN-THE-MOUNTAIN-MEETS-ITS-SHADOW.com

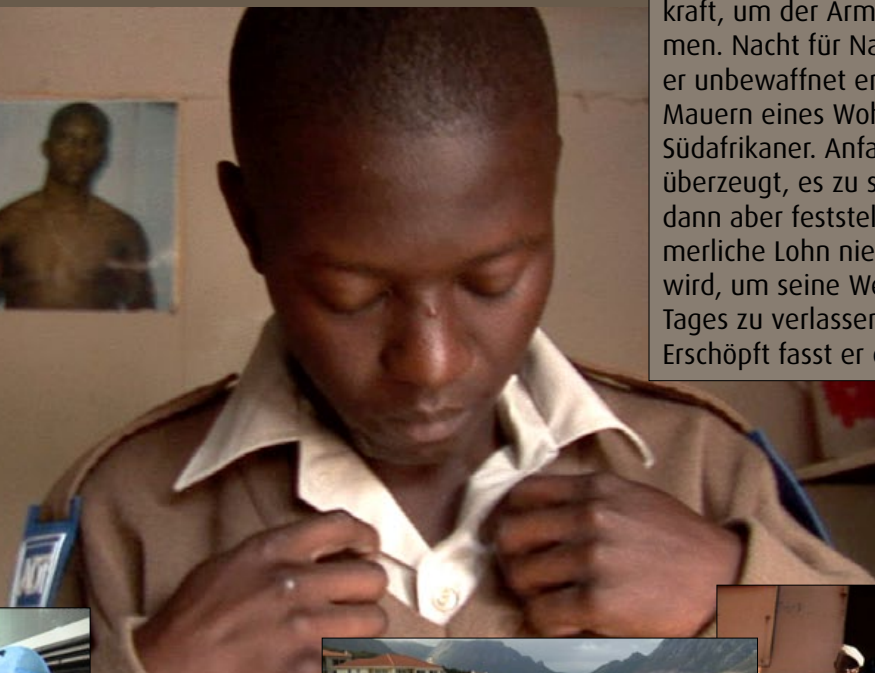
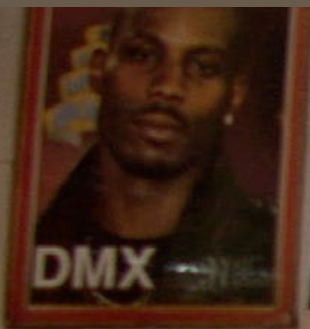
PROTAGONISTEN



Ashraf, Mne und ihre Freunde ziehen nachts durch die Strassen der Townships von Kapstadt. Bewaffnet mit Rohrzangen und Schraubenschlüssel werben sie beim Wiederanschluss gesperrter Wasserzugänge für den kollektiven Kampf gegen die Privatisierung von Wasser, Strom und Land. Als die Lage eskaliert und die Stadtverwaltung ein komplettes Armenviertel wegen der Fußball-Weltmeisterschaft räumen lassen will, werden Ashraf und Mne mit ihren eigenen unverarbeiteten Erlebnissen aus der Zeit der Apartheid konfrontiert.



Arnold, der 18 Jahre jünger ist, setzt allein auf seine individuelle Arbeitskraft, um der Armut zu entkommen. Nacht für Nacht patrouilliert er unbewaffnet entlang der hohen Mauern eines Wohnparks reicher Südafrikaner. Anfangs zutiefst davon überzeugt, es zu schaffen, muss er dann aber feststellen, dass der kümmerliche Lohn niemals ausreichen wird, um seine Wellblechhütte eines Tages zu verlassen. Erschöpft fasst er einen Entschluss ...

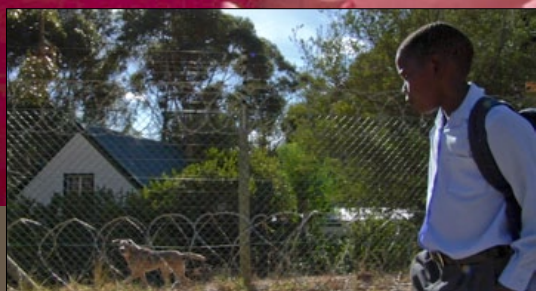


PROTAGONISTEN



Im Pulsschlag des neuen Südafrikas erzählt, taucht der Zuschauer ein in eine Welt, in der Armut und Entbehrungen den Alltag bestimmen. Voller Erstaunen erlebt er jedoch durch die Augen der Protagonisten, dass Lebensfreude, Menschlichkeit und Humor selbst unter widrigsten Umständen nicht auszulöschen sind. Mit starken Bildern und beeindruckenden Geschichten zeichnet der Film ein sensibles Portrait einer Gesellschaft im Wandel zwischen Apartheid und kapitalistischer Postmoderne.

Zoliswa, eine 36-jährige allein erziehende Mutter, versucht um jeden Preis, eine neue Arbeit zu finden. Demütigungen bei der Arbeitsagentur nimmt sie ebenso hin, wie den harten Alltag im Township. Alles was sie braucht, ist eine finanzielle Grundlage für die Zukunft ihrer Kinder. Doch diese müssen schon in jungen Jahren ihren eigenen Kampf führen: den gegen Kriminalität und Drogen.



INTERVIEW MIT DEN FILMEMACHERINNEN

von Susanne Götze

Welchen Bezug habt ihr zu Südafrika, wie seid ihr auf das Thema gestoßen?

A. KLEIDER: Romin Khan, ein Freund von uns, studierte ein Jahr lang in Kapstadt. Seine Erzählungen faszinierten uns. Mit Südafrika assoziierten wir natürlich zunächst die grausamen Bilder aus der Zeit der Apartheid. Dann denkt man an den Befreiungskampf, die Solidarität zu jener Zeit und an Nelson Mandela. Was ist aber heute in Südafrika? Diese Frage machte uns neugierig. Da Romin Khan noch ein Buch über das Land schreiben wollte, beschloss er, bei der Produktion mitzuwirken. Seine zahlreichen Kontakte halfen uns dann sehr bei der Auswahl der Protagonisten.

D. MICHEL: Südafrika ist eines der Länder mit der höchsten Diskrepanz zwischen Arm und Reich. Teilweise grenzen die bewachten Villensiedlungen der Millionäre direkt an die Armenviertel an. Diese visuelle Nähe filmisch aufzugreifen reizte uns. Südafrika ist wie ein Mikrokosmos, der die globale Problematik widerspiegelt.

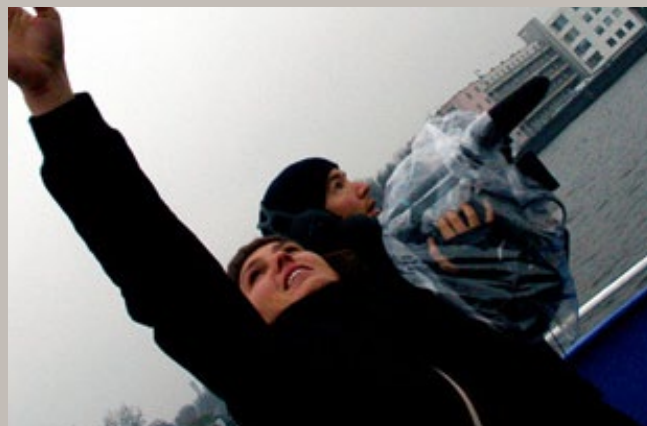
In Südafrika leben immerhin rund 14 Prozent Weiße. Warum habt ihr nur Protagonisten mit schwarzer Hautfarbe?

D. MICHEL: Wenn man sich deutsche Reportagen über Südafrika ansieht, hat man oft den Eindruck, in Südafrika sei nur eine Minderheit schwarz, das Gegenteil ist aber der Fall. Wenn überhaupt, dann bekommt man nur die stereotypen Bilder aus den Townships zu sehen.

A. KLEIDER: Das Bild von Afrika prägt sich meist ausschließlich über die Berichterstattung in den Medien. Man spricht vom „Elends-Kontinent“- von Kriegen, Kindersoldaten, Hungersnot und Aids. Die Menschen scheinen ungebildet zu sein und „Hilfe“ von außen zu benötigen. Wenn man jedoch in die Townships geht, stellt man sehr schnell fest, wie politisch geschult die Menschen sind und wie gut das Netz der nachbarschaftlichen Hilfe funktioniert. Wir wollten einen Film konsequent aus dieser Perspektive drehen.

Euer Film erzeugt eine erstaunliche Nähe zu den ProtagonistInnen. Wie war es für euch als Weiße ständig in den Townships zu sein?

D. MICHEL: Am Anfang war es für mich eine schwierige Erfahrung, da ich vorher noch nie in einem solchen Ausmaß mit meiner Hautfarbe konfrontiert worden bin. Die Farbe der Haut trägt gewissermaßen eine Geschichte mit sich. Man fällt natürlich sofort auf im Township, vor allem, weil Weiße so selten dort sind. Wir sind jedoch nie auf Ablehnung gestoßen, sondern wurden überall sehr herzlich empfangen.



Es wird immer wieder über die hohe Kriminalität in Südafrika berichtet. Euer Film spielt fast ausschließlich in den Townships. War es schwierig dort zu drehen?

A. KLEIDER: Kriminalität ist tatsächlich ein großes Problem in Kapstadt. Allerdings muss ich vorweg sagen, dass mich in Anbetracht der schreienden Ungerechtigkeit eher wundert, warum es noch nicht zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen gekommen ist. Als Mitteleuropäer ist man natürlich erst mal geschockt über die täglichen Sicherheitsrituale. Das fängt damit an, dass man sich ständig umsieht, eine Sensibilität für gefährliche Orte und Situationen entwickelt. Natürlich war es für uns, mit unserer Ausrüstung in einem beträchtlichen Wert, sehr riskant, in gewissen Vierteln zu drehen.

Die einzige kriminelle Handlung während unseres Aufenthalts musste ich am Ende allerdings selbst vollziehen: Da der Vermieter unseres Appartements falsch gerechnet hatte, verriegelte er unsere Haustür am vorletzten Abend mit einem Vorhängeschloss. Er dachte, wir hätten zu wenig bezahlt. Da es schon nachts um ein Uhr war und wir Angst um unser Filmmaterial hatten, blieb uns nichts anderes übrig, als das Vorhängeschloss aufzusägen. Was mich wirklich erstaunte war, dass kein einziger Nachbar bei dem Krach aufwachte und die Polizei alarmierte.

Mit wie vielen Menschen habt ihr beim Dreh zusammengearbeitet?

A. KLEIDER: Bei Produktionen dieser Art bevorzugen wir es, in einem ganz kleinen Team zu arbeiten. Das heißt konkret drei Personen. Mit mehr Leuten wäre es völlig unmöglich die Atmosphäre beizubehalten.

D. MICHEL: Dadurch, dass Alex Kamera macht und Romin oder ich manchmal auch den Ton, waren wir sehr flexibel und konnten uns intensiver auf die Situation einlassen. Das wichtigste ist aber die Arbeit mit den ProtagonistInnen. Wir versuchen immer eine Beziehung zu ihnen aufzubauen, oft entstehen daraus auch langjährige Freundschaften.



ten. Im Falle von *WHEN THE MOUNTAIN MEETS ITS SHADOW* war es uns auch ganz wichtig, bei der zweiten Drehphase den ProtagonistInnen einen Vorab-Rohschnitt zu zeigen. Dadurch wurde ihnen klar, was für einen Film wir machen wollen. Ohne gegenseitiges Vertrauen ist es nicht möglich Filme dieser Art zu drehen.

Euer Film hat keinen Kommentar, so gut wie keine Interviews und ist trotzdem spannend. Wie entwickelt ihr eure Dramaturgie?

A. KLEIDER: Wir suchen uns ProtagonistInnen, die charismatisch sind und bei denen ein Konflikt unmittelbar bevorsteht. Um dies zu erfahren, bedarf es langer Gespräche. Die Recherche ist im szenischen Dokumentarfilm überaus wichtig und wird vor allem von den Sendern und Filmförderungen immer wieder unterschätzt.

D. MICHEL: Wichtig ist auch, dass eine ProtagonistIn den Film selbst machen will. Man kann keinen Film gegen den Willen seiner HauptdarstellerIn machen.

In eurem Film begeht Ashraf, einer eurer Protagonisten, mehrere Straftaten. Die Kamera läuft mit. Wird dies keine juristischen Schwierigkeiten für ihn geben?

D. MICHEL: Zunächst einmal ist es eine Frage der Weltanschauung, ob es eine Straftat ist, gesperrte Wasserleitungen für Zahlungsunfähige wieder zu öffnen. Wasser ist schließlich ein Grundrecht – oder? Natürlich ist diese Handlung formell illegal und wir haben dieses Thema auch mit Ashraf und Mne besprochen. Beide bestanden aber darauf, dass ihre Gesichter nicht unkenntlich gemacht werden. Sie empfanden sich durch eine Anonymisierung kriminalisiert. Ihrer Meinung nach war es aber nicht kriminell was sie taten, sondern was das Wasserversorgungsunternehmen tat.

Wie lange habt ihr insgesamt an dem Film gearbeitet?

D. MICHEL: Vom ersten Treatment bis zur Endfertigung

müssten es ungefähr zweieinhalb Jahre gewesen sein.

Was waren die größten Schwierigkeiten?

A. KLEIDER: Na ja, wie bei jedem Film ist natürlich die erste und immer wiederkehrende Schwierigkeit die Finanzierung. Da wir ohne beteiligten Sender produziert haben, waren wir mit dem Budget permanent am Limit. Manchmal wundern wir uns immer noch, wie wir überhaupt alles geschafft haben. Der Riesenvorteil war natürlich die künstlerische Freiheit. Wir konnten den Film exakt so gestalten wie wir es für richtig halten. Das war für uns beide das größte Glück.

Was war die größte Herausforderung?

D. MICHEL: Sicherlich das dramaturgische Konzept. Einen 90 minütigen Dokumentarfilm ohne Kommentar herzustellen ist immer eine Herausforderung. Damit die Handlung funktioniert, muss die Geschichte über Bilder erzählt werden. Oft herrscht aber Zeitdruck und man kann die Szene nicht immer so drehen, wie man sich das vorgestellt hatte. Aus diesem Grund ist eben das Verhältnis zur ProtagonistIn sehr wichtig, da Anspannung in solchen Momenten sehr hinderlich wäre.

Welche Reaktionen erhofft ihr euch vom Publikum?

A. KLEIDER: Natürlich wünschen wir uns eine Sensibilisierung für die im globalen Kontext zunehmende Spaltung zwischen Arm und Reich und wie dies den Rassismus fördert und festschreibt. Während der Apartheid gab es weltweit eine mächtige Solidaritätsbewegung. Viele Menschen ins Südafrika hoffen auf eine neue solidarische Bewegung. Aktivisten wie Ashraf, die ihr Leben dem Kampf für eine gerechtere Gesellschaft widmen, brauchen Unterstützung. Es muss auch nicht immer Geld sein, oft ist es auch nur die ideelle Unterstützung oder Aufklärungsarbeit bei uns in Europa, welche den Aktivisten vor Ort hilft. Globale Ungerechtigkeit geht uns alle an, schließlich gründet der Wohlstand Europas auf den Grausamkeiten des Kolonialismus und auch heute steht die Armut in Afrika in direktem Verhältnis zum Reichtum der Industriestaaten.

D. MICHEL: Man könnte denken, heute sei in Südafrika alles okay. Keine Apartheid mehr – gleiche Chancen für alle. Dies entspricht aber natürlich überhaupt nicht der Realität. Die Massenverarmung nimmt stetig zu, Chancengleichheit ist ein Witz.

Das unglaublich positive ist aber: Es gibt dort Menschen, die machen was – jetzt- in diesem Moment. Das ist die hoffnungsvolle Botschaft des Filmes. Wenn ein Funke davon auf den Zuschauer überspringen würde, dann wären wir zufrieden.

SÜDAFRIKA HEUTE

von Romin Khan

Der Schüleraufstand in Soweto, die Freilassung Nelson Mandelas und die Menschenschlangen von Wählern bei den ersten freien Wahlen 1994. Die jüngere Geschichte Südafrikas hat viele eindrucksvolle Bilder produziert, die uns nicht in Ruhe gelassen haben. Dazu gehörten die politischen Forderungen des Befreiungskampfes, die Millionen Menschen inner- und auch außerhalb des Landes mobilisierten. Freiheit, soziale Sicherheit, Arbeit und Auskommen für alle Menschen gleich welcher Hautfarbe! Mit diesen Forderungen aus der Freedom Charter, dem wichtigsten Dokument des Freiheitskampfes in Südafrika, wurde die Hoffnung auf ein besseres Leben nach dem Ende der Apartheid verknüpft. Und jenes Ende kam schneller als es viele Beobachter erwartet hatten. Im Zuge der Freilassung Nelson Mandelas 1990 wurde auch das Verbot des African National Congress (ANC) aufgehoben. Die Befreiungsbewegung verkörperte die Ideen der Freiheitscharta und genoss das Vertrauen der großen Mehrheit der schwarzen, aber auch vieler weißer Südafrikaner. Nach dem zähen Verhandlungsprozess mit dem weißen Regime Anfang der neunziger Jahre fanden die ersten freien Wahlen statt. Sie mündeten in einen überragenden Sieg der ehemaligen Befreiungsbewegung. Es schien, als würde dem Land eine frohe Zukunft entgegenstehen. Das südafrikanische Wunder, die ausgerufene Regenbogennation strahlte in den leuchtendsten Farben.



Südafrika im Jahr 14 der Demokratie

Über ein Jahrzehnt nach der offiziellen Abschaffung der Apartheid, hat sich für einen Großteil der schwarzen Bevölkerung die Hoffnung auf eine grundlegende Verbesserung der eigenen Lebenssituation noch nicht erfüllt. Über 300 Jahre Kolonialismus und Apartheid haben gesellschaftliche Spaltungen und Ungleichheiten produziert, die noch auf lange Sicht den Alltag und die Lebenswege der Menschen am Kap bestimmen werden. Daran hat auch die Politik des regierenden ANC nichts ändern können. Denn die Partei verabschiedete sich bereits während der Präsidentschaft von Nelson Mandela von früheren Vorstellungen einer deutlichen Umverteilungspolitik und ist in den letzten Jahren zunehmend neoliberalen Politikkonzepten gefolgt. Sparpolitik, Privatisierung und Öffnung des Binnenmarktes für ausländische Investitionen waren die tragenden Säulen des neuen Kurses. Die Einbindung in den Weltmarkt hat auf Grund struktureller Schwächen der südafrikanischen Wirtschaft die Arbeitslosigkeit

auf 40 Prozent ansteigen lassen. Diese verheerende Situation wurde in den vergangenen Jahren durch die Sozialpolitik der Regierung verschlechtert. Den neoliberalen Gesetzmäßigkeiten folgend, wurden die Sozialausgaben an das Wirtschaftswachstum geknüpft. Damit verbunden wurde auch die Bereitstellung von sozialen Grundleistungen wie Wasser, Strom und Wohnraum entweder privatisiert oder von staatlicher Seite der Marktlogik unterworfen. Seit Ende der neunziger Jahre sind die Auswirkungen von Sparpolitik und Privatisierungen im ganzen Land spürbar geworden. Wasser- und Stromsperrungen verschuldeter Haushalte nahmen zu und viele Familien waren in Folge unbezahlter Mieten von Häuseräumungen betroffen.

Der Kampf ist nicht zu Ende

Diese gesellschaftliche Situation, in der die Apartheid scheinbar ihren rassistischen Anstrich verloren hat und als soziale und ökonomische Herrschaft fortexistiert,

tiert, ist für Ashraf und Mne nicht hinnehmbar. Mit dem Schwinden der Perspektive auf ein besseres Leben wuchs ihre Unzufriedenheit mit der Regierung, die sie ehemals unterstützt haben. Sie haben sich einem Kampf gewidmet, der die oben skizzierten Forderungen der Freedom Charter einlösen soll. Die von ihnen mitgegründete Anti-Eviction-Campaign (AEC/„Kampagne gegen Zwangsräumungen“) gehört zu einem Netzwerk von sozialen Bewegungen, die seit Anfang des Jahrzehnts entstanden sind. In den Bewegungen organisieren sich diejenigen, die durch ihre noch aus den Zeiten der Apartheid rührenden Konzentration in den Townships und informellen Siedlungen nicht nur ökonomisch, sondern auch geographisch marginalisiert sind. Es sind soziale Basisorganisationen, die sich um alle Probleme des Alltags kümmern, wie den Zugang zu Wasser und Strom, Arbeitslosigkeit und Nahrungsmittelknappheit. Viele der führenden AktivistInnen sind früher selbst im ANC aktiv gewesen oder haben ihn aktiv unterstützt. In den letzten Jahren haben sie die ehemalige Befreiungsbewegung verlassen oder sind etwa wegen ihrer Kritik am Privatisierungskurs aus der Partei ausgeschlossen wurden.



Geteiltes Kapstadt

Die Metropole am Kap der Guten Hoffnung hat sich in den letzten Jahren zu einem Anziehungspunkt sonnenhungriger Urlauber und internationaler Medienschaffender entwickelt. Dabei bleibt zumeist unbeachtet, dass sich die rassistische Stadtplanung in kaum eine andere südafrikanische Stadt in einer Weise eingeschrieben hat, wie in die urbane Geographie Kapstadts. In unmittelbarer Nähe zum Tafelberg liegen die weißen Wohnviertel und die Innenstadt Kapstadts. Im Alltagsverstand wirkt der Berg somit als Fixpunkt für die sozialen Verhältnisse in der Stadt. JedeR KapstädterIn unabhängig der Hautfarbe weiß, dass sich die eigene soziale Situation zu einem guten Teil danach bemessen lässt, wie weit entfernt man vom Tafelberg lebt.

Und weit entfernt von dem Berg, schon früh am Mittag in seinem Schatten, liegen die so genannten Cape Flats. Auf dieser sandigen Fläche, die durch das Massiv des Tafelbergs begrenzt wird, befinden sind die

Armenviertel und Townships der Stadt. Schätzungen gehen davon aus, dass 3,5 Millionen Menschen hier leben, etwa siebenmal so viele wie in der Innenstadt oder entlang des Tafelberg und des Küstenstreifens, die zumeist mit der Stadt in Verbindung gebracht werden. Dort in den Townships leben die Hauptfiguren des Films und kämpfen in ihrem Alltag um die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse.

Tausende von Wohnungen fehlen

Ein besonderes Thema der AEC ist die Wohnungssituation in der Stadt. Alleine in Kapstadt fehlen nach offiziellen Zahlen zwischen 260.000 und 400.000 Häuser und Mietwohnungen. Blicke es beim aktuellen Tempo im Häuserbau, würde es bei gleichbleibenden Bevölkerungszahlen etwa 65 Jahre dauern, um genügend Wohnraum zu schaffen. Mit der neoliberalen Praxis der Regierung, die Sozialausgaben an das Wirtschaftswachstum zu knüpfen, sind die Bewohner der Wellblechhütten faktisch den Wirtschaftindikatoren ausgeliefert. Darüber hinaus haben die wenigen städtischen Wohnungsbauprojekte, die bisher reali-



siert wurden, kaum zu einer Bildung von Vertrauen auf Seiten der Armen beitragen können. Besonders der Konflikt um die entlang der N2 Autobahn gelegene Joe Slovo Siedlung hat sich in den letzten Jahren zu einem massiven sozialen Konflikt entwickelt, in dem Ashraf und Mne eine tragende Rolle spielen. Joe Slovo ist eine Innenstadtnahe aus Shacks (Baracken/Wellblechhütten) bestehende informelle Armensiedlung, die einem Wohnungsbauprojekt weichen soll. Sie ist eine der wenigen Armensiedlungen, die Besucher der Stadt auf dem Weg vom Flughafen in die Innenstadt überhaupt zu Gesicht bekommen. Genau dieser Umstand hat den Verdacht genährt, dass die Umsiedlung durch die Behörden vor allem zu einem Zweck forciert wird: Um den Besuchern der WM 2010 den Blick auf die unansehnlichen Shacks vorzuenthalten.

DOK-WERK FILMKOOPERATIVE

DOK-WERK wurde von Daniela Michel und Alexander Kleider im Jahre 2004 mit dem Ziel gegründet, abendfüllende Dokumentarfilme mit anspruchsvollen Themen zu realisieren, die sowohl den Zuschauer fesseln, als auch die gesellschaftlichen Verhältnisse grundsätzlich hinterfragen. Anstelle einer vermeintlichen Objektivität, meist vermittelt vom Kommentartext der Sprecher, setzen wir auf die Kraft der Bilder und Geschichten.



ALEXANDER KLEIDER

Autor • Regisseur • Kameramann

wurde 1975 in Böblingen geboren. Nach dem Abitur studierte er Kommunikationswissenschaften an der Freien Universität Berlin. Seit 2001 realisiert er lange Dokumentarfilme und Beiträge für Kino und Fernsehen (ZDF, ARTE).

Seit 2004 Lehraufträge für Dokumentarfilm.

Kontakt: a.kleider@dok-werk.de



DANIELA MICHEL

Autorin • Regisseurin • Produzentin

wurde 1975 in Stuttgart geboren. Nach dem Abitur studierte sie Kunst, Kommunikationswissenschaften und Internationale Beziehungen an der London Guildhall University, England. Seit 2001 realisiert sie lange Dokumentarfilme und Beiträge für Kino und Fernsehen (ZDF, ARTE).

Seit 2004 Lehraufträge für Dokumentarfilm.

Kontakt: d.michel@dok-werk.de



ROMIN KHAN

Autor und freier Journalist

wurde 1975 in Onitsha/Nigeria geboren. Nach dem Abitur studierte er Politikwissenschaften, Geschichte und Soziologie in Berlin und Kapstadt. Er schreibt regelmäßig für verschiedene Medien wie ver.di-publik, jungle World und telepolis über die politische und soziale Entwicklung in Südafrika. Im Sommer 2009 erscheint beim Verlag Assoziation A (Berlin) der von ihm zusammen mit Jens Erik Ambacher herausgegebene Sammelband „Südafrika nach dem Ende der Apartheid - Die Grenzen der Befreiung“.



ECKES MALZ

Komponist • Musiker

geb. 1962, Ausbildung in Flöte, Klavier, Geige, Schlagzeug, Tonsatz. Nach abgeschlossener Klavierbaulehre 1984 als Live-Musiker mit Donald Tillman, Six was Nine, Lyxdie Auvray, Freddy Wonder uva. sowie als Komponist für Theater-u.Filmmusik (Tatort, Häupter meiner Lieben, Aimee & Jaguar, Emil und die Detektive, Sumo Bruno uva.) Seit 2002 auch eigenes Musikprojekt:
www.eccomoreno.com
www.eckesmalz.de



TEBA SHUMBA

Musiker

Der „Original Social Worker“, auch unter den Namen „The Sheperd“, „Mr.Shumba“ und „Teba 20.5.2.1 Digitally“ bekannt ist ein Raggamuffin Künstler, der in Gugulethu (einem Township in Kapstadt) geboren wurde. Seine Musikkarriere begann 1996 mit der Kwaito Band „Skeem“. 1997 wurde der Band der FNB Sama Preis für den besten Township Pop verliehen. 2004 kam sein Debutalbum "20-5-2-1 Manifesto" heraus. Er arbeitet in Jugendprojekten mit dem Ziel, den revolutionären Geist der nach den Wahlen 1994 erloschen ist, wiederzubeleben.

www.myspace.com/tebashumba

Gatyeni

Performed by Teba

Lyrics by T.Shumba, Music by G.Williams

Published by 20-5-2-1 Publishing

Courtesy 20-5-2-1 Productions / High Voltage Entertainment

Blackness Anthem

Performed by Teba feat Crosby and Red Lion

Lyrics by A. Schoeman, C. Bolani, T. Shumba. Music by A.Denholm, HQF Beadon

Publishing by African Dope Publishing

Courtesy African Dope Records

www.africandope.co.za

Sokka (Diski)

Performed by Teba

Lyrics by T.Shumba, Music by G.Williams

Published by 20-5-2-1 Publishing

Courtesy 20-5-2-1 Productions / High Voltage Entertainment

Musik von Teba in
WHEN THE MOUNTAIN MEETS ITS SHADOW